

Antwort
der Bundesregierung

**auf die Große Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Vollmer
und der Fraktion DIE GRÜNEN**
— Drucksache 10/1206 —

Verschuldung in der Landwirtschaft

*Der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
hat mit Schreiben vom 26. September 1984 die Große Anfrage
namens der Bundesregierung wie folgt beantwortet:*

In einer marktwirtschaftlich orientierten, arbeitsteiligen Volkswirtschaft wie der der Bundesrepublik Deutschland ist es den einzelnen Unternehmern freigestellt, wie sie die Finanzierung ihrer Betriebe gestalten. Traditionell haben landwirtschaftliche Unternehmer, wesentlich aufgrund hoher Bodenwerte, im Vergleich zu industriell-gewerblichen Unternehmern relativ hohe Eigenkapitalquoten. Der Anteil des Fremdkapitals am Gesamtkapital landwirtschaftlicher Betriebe ist somit relativ gering und insgesamt nicht besorgniserregend.

Die Frage nach der Höhe der „Verschuldung“ suggeriert, daß der Einsatz von Fremdkapital negativ zu werten sei. Die Bundesregierung ist jedoch der Auffassung, daß der Einsatz von Fremdkapital ein sehr wichtiges Instrument zur Erhöhung der Eigenkapitalrendite und damit zur Ausschöpfung von Einkommensmöglichkeiten darstellt. Von „Verschuldung“ eines Betriebes kann erst gesprochen werden, wenn laufende Zahlungsverpflichtungen nur noch mit Fremdmitteln gedeckt werden können und nachhaltige Eigenkapitalverluste entstehen.

Die Entscheidungen für den Einsatz von Fremdkapital und das damit verbundene Unternehmerrisiko liegen im individuellen Bereich. Die Bundesregierung kann in einer sozialen Marktwirtschaft lediglich die Rahmenbedingungen für die Landwirte so gestalten, daß diese bei ordnungsgemäßer Wirtschaftsweise im Durchschnitt ein angemessenes Einkommen erreichen können. Die Verwendung des so erzielten Einkommens liegt allein im

Entscheidungs- und Verantwortungsbereich des landwirtschaftlichen Unternehmers und seiner Familie.

Die nachfolgenden Fragen zum Ausmaß und zur Entwicklung des Fremdkapitaleinsatzes können von der Bundesregierung weitgehend und umfassend beantwortet werden. Aufgrund von statistisch-methodischen Änderungen im Zeitablauf können aber die erfragten Zeitreihen nicht ab 1950 dargestellt werden. Bei der Beantwortung der gestellten Fragen geht die Bundesregierung deshalb von den Angaben aus, die im Zeitablauf vergleichbar sind. Die längerfristige Entwicklung des Fremdkapitaleinsatzes wird damit deutlich. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf den jährlichen Agrarbericht der Bundesregierung. Er enthält bereits zahlreiche der für die nachfolgenden Antworten verwendeten Angaben.

Für einige spezielle Fragen liegen keine geeigneten Zahlen vor.

Die Bundesregierung strebt die Erfassung so weitreichender personenbezogener Daten nicht an. Sie will die Bürger nicht durch zusätzliche amtliche Befragungen belasten. Viele Betriebe sind zudem nicht in der Lage, über ihre finanzielle Situation Auskunft zu geben, da sie keine Bücher führen.

Entwicklung und Zusammensetzung des Fremdkapitals

1. Wie entwickelte sich das eingesetzte Fremdkapital in der Landwirtschaft von 1950/51 bis 1980/81 in 10-Jahres-Durchschnittswerten (Bestand, absolute und relative Veränderung)?

Der Gesamtbestand des in der Landwirtschaft eingesetzten Fremdkapitals stieg von 10,8 Mrd. DM im Jahre 1960 auf 46,3 Mrd. DM im Jahre 1983. Dies entspricht einer jährlichen Zunahme von durchschnittlich 6,5 %.

Von 1960 bis 1970 nahm der Fremdkapitaleinsatz um 15,2 Mrd. DM, von 1970 bis 1980 um 13,6 Mrd. DM und von 1980 bis 1983 um 6,7 Mrd. DM zu.

Die durchschnittliche jährliche Zunahme des Fremdkapitaleinsatzes in der Landwirtschaft betrug danach

9,2 % im Zeitraum von 1960 bis 1970,
4,3 % im Zeitraum von 1970 bis 1980 und
5,3 % im Zeitraum von 1980 bis 1983.

2. Wie war die Fremdkapitalentwicklung von 1950/51 bis 1980/81 in 10-Jahres-Durchschnittswerten (Bestand, absolute und relative Veränderung) geschichtet nach
 - a) Zuerwerbsbetrieben,
 - b) Vollerwerbsbetrieben unterteilt nach Betriebsgrößenklassen in ha LN (unter einem ha bis 100 und mehr ha),
 - c) Nebenerwerbsbetriebe unterteilt nach Betriebsgrößenklassen in ha LN?

Aus den Angaben der Testbetriebe geht hervor, daß im Wirtschaftsjahr 1982/83

die kleinen Vollerwerbsbetriebe (unter 30 000 DM Standardbetriebseinkommen)	3 574 DM,
die mittleren Vollerwerbsbetriebe (30 000 DM bis unter 50 000 DM Standardbetriebseinkommen)	3 846 DM,
die größeren Vollerwerbsbetriebe (50 000 DM und mehr Standardbetriebseinkommen)	4 150 DM,
die Zuerwerbsbetriebe	4 438 DM
und die Nebenerwerbsbetriebe	4 258 DM

Fremdkapital je ha LF eingesetzt haben.

Der Fremdkapitaleinsatz erhöhte sich im Zeitraum der letzten fünf Jahre je Jahr um etwa

3,0 % in den kleinen Vollerwerbsbetrieben,
4,5 % in den mittleren Vollerwerbsbetrieben,
8,3 % in den größeren Vollerwerbsbetrieben,
5,6 % in den Zuerwerbsbetrieben und
8,0 % in den Nebenerwerbsbetrieben.

Da sich im Zeitablauf auch der Einsatz des Eigenkapitals ändert, haben die isolierten Angaben zur Entwicklung des Fremdkapitaleinsatzes nur eine geringe Aussagekraft.

Einen aussagefähigen Hinweis zur Zusammensetzung der gesamten Finanzierung landwirtschaftlicher Betriebe liefert die Eigenkapitalquote. Sie stellt den Anteil des Eigenkapitals am Bilanzkapital dar.

Die Eigenkapitalquote belief sich im Wirtschaftsjahr 1982/83 auf

78,6 % in den kleinen Vollerwerbsbetrieben,
77,9 % in den mittleren Vollerwerbsbetrieben,
74,9 % in den größeren Vollerwerbsbetrieben,
74,8 % in den Zuerwerbsbetrieben und
78,7 % in den Nebenerwerbsbetrieben.

3. Wie war die Zusammensetzung des Fremdkapitals in der Landwirtschaft von 1950 bis 1980 (in 10-Jahres-Durchschnittswerten):
 - a) langfristiges Kapital,
 - b) mittelfristiges Fremdkapital,
 - c) kurzfristiges Fremdkapital?

Das in der Landwirtschaft 1983 eingesetzte Fremdkapital in Höhe von 46,3 Mrd. DM setzte sich aus

11,9 Mrd. DM (25,7 %) kurzfristigen (Laufzeit bis 1 Jahr),
6,7 Mrd. DM (14,5 %) mittelfristigen (Laufzeit 1 bis 10 Jahre) und
27,7 Mrd. DM (59,8 %) langfristigen

Kreditzen zusammen.

Der Anteil der langfristigen Kredite hat im Zeitablauf zugenommen, und zwar von

33,3 % im Jahr 1960, auf
55,4 % im Jahr 1970, auf
59,3 % im Jahr 1980 und auf
59,8 % im Jahr 1983.

Diese Entwicklung ist positiv zu werten. Sie weist darauf hin, daß die Betriebsleiter die Finanzierung ihrer Betriebe langfristig planen und zunehmend weniger auf teure kurzfristige Kredite zurückgreifen.

4. Wie entwickelte sich das eingesetzte Fremdkapital in den letzten drei Jahren
 - a) insgesamt (Bestand, absolute und relative Veränderung),
 - b) nach Erwerbsform der Betriebe,
 - c) geschichtet nach Betriebsgrößenklassen in ha LN,
 - d) je ha LN,
 - e) je FAK/je Betrieb?

In den letzten drei Jahren stieg der Fremdkapitaleinsatz in der Landwirtschaft von 43,6 Mrd. DM im Jahre 1981 auf 46,3 Mrd. DM im Jahre 1983. Dieser Anstieg von insgesamt 2,7 Mrd. DM entspricht einer jährlichen Zunahme von 3,0 %.

Anhand betrieblicher Daten (siehe Übersicht 1) ist festzustellen, daß der Fremdkapitaleinsatz

in Zuerwerbsbetrieben und größeren Vollerwerbsbetrieben am stärksten und
in mittleren Vollerwerbsbetrieben kaum zugenommen hat.

Bezogen auf die Fläche ist der Fremdkapitaleinsatz in den Zu- und Nebenerwerbsbetrieben sowie in den größeren Vollerwerbsbetrieben höher als in den kleinen und mittleren Vollerwerbsbetrieben.

Den höchsten Fremdkapitaleinsatz je Familienarbeitskraft weisen die größeren Vollerwerbsbetriebe auf.

Übersicht 1 *Fremdkapitaleinsatz in den landwirtschaftlichen Betrieben*

Zeitraum	Vollerwerb			Zuerwerb	Nebenerwerb ²
	kleine	mittlere	größere		
Fremdkapital DM je Betrieb					
1980/81	47 009	92 483	171 114	78 067	44 306
1981/82	43 116	88 694	174 499	74 965	43 673
1982/83	50 913	94 064	186 189	85 132	47 402
Durchschnittliche Änderung in % ¹)	+ 4,1	+ 0,9	+ 4,3	+ 4,4	+ 3,4
Fremdkapital DM je ha LF					
1980/81	3 299	3 734	3 892	3 983	3 803
1981/82	3 122	3 684	3 979	3 805	3 843
1982/83	3 574	3 846	4 150	4 438	4 258
Fremdkapital DM je FAK					
1980/81	44 348	66 535	114 842	75 064	66 128
1981/82	41 860	66 687	118 707	75 722	65 184
1982/83	47 582	67 672	124 126	84 289	71 821

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

²⁾ Nebenerwerbsbetriebe mit einem Standardbetriebseinkommen (StBE) von 5 000 DM und mehr

5. Wie hoch beziffert die Bundesregierung die Verschuldung in der Landwirtschaft durch Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen und durch Überziehungskredite bei Banken
- a) seit 1950,
 - b) in den letzten 10 Jahren,
 - c) für 1982/83?

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen und aus Überziehungskrediten bei Banken sind wesentliche Bestandteile der kurzfristigen Verbindlichkeiten insgesamt.

Der Umfang kurzfristiger Kredite betrug in der Landwirtschaft

1960 etwa 4,4 Mrd. DM,
1970 etwa 6,9 Mrd. DM,
1980 etwa 9,9 Mrd. DM und
1983 etwa 11,9 Mrd. DM.

Die durchschnittliche Zunahme der kurzfristigen Kredite über den gesamten Zeitraum von 1960 bis 1983 ist mit jährlich 4,4 % deutlich geringer als die Zunahme des Fremdkapitaleinsatzes insgesamt. Daraus geht hervor, daß die Landwirtschaft zunehmend bestrebt und wirtschaftlich in der Lage ist, teure kurzfristige Kredite in weniger starkem Maße einzusetzen.

Kreditgeber der Landwirtschaft

6. Welche Bankengruppen (Privatbanken, Sparkassen, Genossenschaftsbanken, Realkreditinstitute) haben bei den einzelnen Agrarkreditgeschäften welchen Anteil?
- Wie entwickelte sich in den letzten zehn Jahren das Antragsvolumen für Hofkredite im Verhältnis zum Zusagevolumen?
- Was waren die Hauptgründe für die Nichtzusagen?
- Wie hoch war das Antragsvolumen für Umschuldungszwecke?
- Wie hoch war es für die Investitionen (Zahlen: 1970 bis 1983)?
- Wie hoch war die Zahl der eingeleiteten Zwangsversteigerungen von landwirtschaftlichen Betrieben (1950 bis 1983)?

Die Kredite an die „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ wurden 1983 zum größten Teil von den Kreditgenossenschaften (37 %) und von den Sparkassen (27 %) bereitgestellt. Auf Realkreditinstitute entfielen rund 10 % und auf Kreditbanken etwa 7 %. Die restlichen 19 % der Kredite verteilten sich auf die zahlreichen verbleibenden Bankengruppen.

Das Verhältnis des Antragsvolumens zum Zusagevolumen an Hofkrediten und auch die Gründe für Nichtzusagen sind der Bundesregierung nicht bekannt. Die aufgezeigte hohe Eigenkapitalquote und die daraus resultierende relativ hohe Kreditsicherheit der Landwirtschaft sprechen jedoch dafür, daß die Differenz zwischen Antrags- und Zusagevolumen insgesamt gering ist.

Umschuldungen wurden in den letzten zehn Jahren nicht aus Bundesmitteln finanziert.

Im Rahmen von Förderungsmaßnahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ wurden folgende Zinsverbilligungen bewilligt, die ausschließlich der Förderung von Investitionen dienen:

Jahr	Zahl der Betriebe	Verbilligte Kredite in Mio. DM
1973	791	77,2
1974	2 828	207,9
1975	4 876	438,6
1976	3 193	407,1
1977	3 414	535,8
1978	2 544	563,8
1979	1 983	559,9
1980	1 846	525,3
1981	766	339,2
1982	770	331,5
Zusammen	23 011	3 986,3

Die Zahl der Zwangsversteigerungen ist der Bundesregierung nicht bekannt. Das Ausmaß der Insolvenzen in der Land- und Forstwirtschaft ist allerdings gering. Von nahezu 16 000 Fällen im Jahr 1983 insgesamt entfielen nur 176 (1,1 %) auf den Agrarbereich. Dabei war mit 119 Fällen insbesondere der Gartenbau betroffen. Auf die Landwirtschaft im engeren Sinne entfielen nur 21 Insolvenzen. Gegenüber den Vorjahren ist die absolute Zahl der Insolvenzen in der Landwirtschaft leicht angestiegen.

Insolvenzen in der Landwirtschaft sind grundsätzlich kein brauchbarer Indikator für die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage, weil Teilverkäufe von Bodenflächen oder der Verkauf der gesamten Betriebsfläche Insolvenzen verhindern können. Letzteres kann allerdings den Verlust der selbständigen Existenz als Landwirt bedeuten.

7. Welchen Anteil der Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen bestehen gegenüber
 - a) dem privaten Landhandel,
 - b) den Genossenschaften,
 - c) dem Landmaschinenhandel?
8. Wie entwickelten sich die kurzfristigen Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen für Saatgut, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Futtermittellieferungen und Maschinenkäufe und -reparaturen
 - a) von 1950 bis 1980 in 10-Jahres-Durchschnittswerten,
 - b) in den letzten 10 Jahren?
9. Wie hoch ist der aktuelle Bestand an Überziehungskrediten bei Banken von 1970 bis 1983,
 - a) insgesamt,
 - b) bei genossenschaftlichen Banken,
 - c) bei Sparkassen?

Informationen zur Beantwortung der Fragen 7 bis 9 liegen der Bundesregierung nicht vor.

Zinsbelastung und Kreditabhängigkeit

10. Wie entwickelten sich die Zinsbelastungen für die einzelnen Kreditformen (einschließlich Überziehungskrediten und Zinszahlungen) für Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen?

Die Bundesregierung verfügt nur über Datenmaterial zu den gesamten Zinsleistungen der deutschen Landwirtschaft. Sie beliefen sich 1972/73 auf 1,7 Mrd. DM und sind bis 1982/83 um jährlich 7,6 % auf 3,5 Mrd. DM angestiegen.

Legt man den von der Deutschen Bundesbank ausgewiesenen durchschnittlichen Kapitalmarktzinssatz für kurzfristige Kredite zugrunde, ergibt sich bei einem Bestand von 11,9 Mrd. DM im Jahr 1983 eine Zinsleistung von 877 Mio. DM.

Eine weitere Untergliederung nach Kreditformen ist nicht möglich.

11. Wie hoch war in den letzten fünf Jahren die Zinsbelastung aus kurzfristigen Verbindlichkeiten und Überziehungskrediten in den landwirtschaftlichen Betrieben?

Unterstellt man wiederum den von der Bundesbank ausgewiesenen durchschnittlichen Kapitalmarktzinssatz für kurzfristige Kredite, so lassen sich aus dem entsprechenden Kreditbestand die jeweiligen Zinszahlungen schätzen (siehe Übersicht 2).

Übersicht 2 *Zinszahlungen der landwirtschaftlichen Betriebe für kurzfristige Kredite*
(DM je ha LF)

Merkmal	Vollerwerb			Zuerwerb	Nebenerwerb ²⁾
	kleine	mittlere	größere		
Kurzfristige Kredite					
1977/78	587	615	746	876	604
1982/83	748	758	1 009	897	676
Durchschnittliche Änderungen in % ¹⁾	+ 0,5	+ 4,3	+ 5,7	+ 0,5	+ 2,3
Geschätzte Höhe der Zinszahlungen für kurzfristige Kredite					
1977/78	30	32	39	45	31
1982/83	55	56	74	73	50
Durchschnittliche Änderung in % ¹⁾	+ 12,9	+ 11,8	+ 13,7	+ 10,2	+ 10,0

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

²⁾ Nebenerwerbsbetriebe mit einem Standardbetriebseinkommen von 5 000 DM und mehr

Daraus geht hervor, daß in den letzten fünf Jahren die geschätzten Zinszahlungen je ha LF für kurzfristige Kredite in den Vollerwerbsbetrieben und darunter insbesondere in den größeren stärker gestiegen sind als in den Zu- und Nebenerwerbsbetrieben.

Der relativ hohe Zuwachs an Zinszahlungen ist generell stärker auf die Entwicklung des Zinsniveaus als auf die Zunahme der kurzfristigen Kredite zurückzuführen.

12. Wie schätzt die Bundesregierung die Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe von ihren Marktpartnern durch Lieferantenkredite ein?

Wie hoch beziffert die Bundesregierung die Verluste in den landwirtschaftlichen Betrieben, die durch Wegfall von Skonti und höhere Preise für Betriebsmittel (die durch die schlechte Verhandlungsposition bei Lieferungen auf Kredit eintreten) entstehen?

Die Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe von ihren Marktpartnern kann nicht aufgrund der Höhe der Kredite allein beurteilt werden. Entscheidend ist, ob der einzelne Landwirt durch die Kreditaufnahme in seinen Kauf- und Verkaufsmöglichkeiten, der Auswahl von Handelspartnern sowie des Aushandelns von Preisen beeinträchtigt wird.

Ohne Angaben über den Einzelfall machen zu können, dürfte die Abhängigkeit gegenüber Marktpartnern aus Lieferantenkrediten dann zunehmen, wenn diese kurzfristigen Kredite nicht innerhalb einer Produktionsperiode getilgt werden können.

Über die Höhe der Skonti und deren Verringerung bei ungünstiger Verhandlungsposition der Landwirte liegen der Bundesregierung keine Angaben vor. Ein Teil der Zinsen dürfte über Preiskonditionen verrechnet werden.

13. Welche Betriebe sind besonders durch Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen, Kontokorrent-Kredite und kurzfristige Kredite in ihrer Existenz bedroht?

Angaben dazu liegen der Bundesregierung nicht vor. Grundsätzlich dürften dies aber, wie die Statistik über die Insolvenzen zeigt, flächenarme Spezialbetriebe mit geringer Kreditsicherheit sein.

14. Wie hoch ist das derzeitige Volumen der Wechselgeschäfte in der Landwirtschaft?

Wie teilt sich das Finanzierungsvolumen für Lieferungen und Leistungen gegen Wechsel auf die einzelnen Betriebsmittel auf?

Wie hoch war die Anzahl der Wechselproteste in der Landwirtschaft?

Wechsel sind vorwiegend Bestandteile der kurzfristigen Kredite. Über das Volumen der Wechselgeschäfte in der Landwirtschaft sowie über die Anzahl der vermutlich relativ wenigen Wechselproteste liegen der Bundesregierung keine detaillierten Angaben vor. Von den Krediten, die die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei bei den Sparkassenorganisationen am 30. Juni 1983 aufgenommen hatte, entfielen weniger als 2 % auf Wechselkredite. Danach dürften die Wechselkredite bei der Finanzierung landwirtschaftlicher Betriebe eine vergleichsweise geringe Bedeutung haben.

15. Wie hoch beziffert die Bundesregierung das Volumen der kurzfristigen Kredite, die zur Deckung von Zins- und Tilgungsraten aus langfristigen Krediten eingesetzt werden mußten (Zahlen für die letzten zehn Jahre)?

Angaben über die Verwendung kurzfristiger Kredite zur Zahlung von Zins- und Tilgungsleistungen aus langfristigen Krediten liegen nicht vor. Um solche Angaben zu gewinnen, müßten die Betriebe neben einer bereits recht umfangreichen betriebswirtschaftlich ausgerichteten Buchführung spezielle Finanzierungskonten führen.

Zur Beurteilung der Stabilität landwirtschaftlicher Betriebe liefern solche Angaben zudem eine geringe Aussage. Diese läßt sich besser anhand der Eigenkapitalveränderung vornehmen (vgl. dazu vor allem die Antwort zur Frage 17).

16. Wie hoch beziffert die Bundesregierung den Anteil des Fremdkapitals, der für die Lebenshaltungskosten in landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt werden mußte?

In einigen Betrieben reichen die erwirtschafteten Gewinne und die Einlagen nicht immer aus, um die Entnahmen für die Lebenshaltung zu decken. Die Landwirte des einkommensschwächsten Viertels der Vollerwerbsbetriebe sind davon in erster Linie betroffen. Sie haben ihren Betrieben 1982/83 im Durchschnitt rund 8 000 DM mehr entnommen als sie durch Gewinne und Einlagen zur Verfügung hatten (vgl. Übersicht 3).

Übersicht 3 *Finanzierung und Einkommensverwendung in landwirtschaftlichen
Vollerwerbsbetrieben 1982/83*

— Schichtung nach steigendem Gewinn je Unternehmen —

Kennzahl	Vollerwerbsbetriebe						
	unterstes	unteres	oberes	oberstes	insgesamt		
	Viertel				1982/83	1981/82	1980/81
	DM/Unternehmen						
Gewinn	2 500	21 139	36 033	75 470	33 791	28 587	26 983
+ Einlagen	18 508	14 214	15 865	26 474	18 765	18 224	17 607
+ Abschreibungen/Abgänge	13 267	11 704	16 898	25 388	16 815	15 769	14 880
+ Veränderung Fremdkapital	12 534	4 595	3 190	2 611	5 731	5 255	6 126
darunter:							
lang- und mittelfristig	10 103	3 746	3 285	4 416	5 386	3 421	4 979
× Veränderung Finanzumlaufvermögen	-1 301	1 098	1 404	6 637	1 960	535	1 107
= für Investitionen und Entnahmen verfügbar	48 110	50 554	70 582	123 306	73 142	67 300	64 489
Gewinn und Einlagen	21 008	35 353	51 898	101 944	52 556	46 811	44 590
× Entnahmen	29 032	31 716	42 400	68 327	42 871	41 947	41 466
darunter:							
private Steuern	670	556	948	3 618	1 448	1 596	1 409
private Versicherungen	5 440	5 517	6 007	7 585	6 138	5 978	5 658
Altenteil	1 437	1 355	1 868	2 838	1 874	1 905	1 736
Lebenshaltung	16 471	17 006	22 397	28 983	21 215	20 467	20 480
private Kapitalbildung	4 870	7 232	10 859	20 745	11 228	11 395	10 964
= Eigenkapitalveränderung	-8 024	3 637	9 498	33 617	9 685	4 864	3 124

Inwieweit die Entnahmen für die private Lebenshaltung aus einer zusätzlichen Fremdkapitalaufnahme beglichen werden, läßt sich nicht genau feststellen. Die private Einkommensverwendung entzieht sich, wie auch in anderen Bereichen, weitgehend der statistischen Erfassung.

Verhältnis von Eigenkapitalbildung und Substanzverlust zu Fremdkapital

17. Wie entwickelte sich die Eigenkapitalbildung (ohne Boden) in der Landwirtschaft
- a) ab 1950 bis 1980 in 10-Jahres-Durchschnittswerten,
 - b) in den letzten 10 Jahren in 3-Jahres-Durchschnittswerten,
 - c) in den letzten 5 Jahren in Jahresdurchschnittswerten,
 - aa) insgesamt für alle Betriebe,
 - bb) geschichtet nach Erwerbsformen der Betriebe in den einzelnen Betriebsgrößenklassen in ha LN,

- cc) geschichtet nach Betriebsformen (Standardbetriebseinkommen),
 dd) gestreut nach benachteiligten Gebieten?

Die Eigenkapitalbildung in der Landwirtschaft ist im Zeitablauf größeren Schwankungen unterworfen. Es läßt sich aber dennoch feststellen, daß sich die Eigenkapitalbildung in vielen landwirtschaftlichen Betrieben in den letzten fünf Jahren positiv entwickelt hat (vgl. Übersicht 4).

Übersicht 4 *Eigenkapitalveränderung in den landwirtschaftlichen Betrieben von 1977/78 bis 1982/83 (DM/ha LF)*

Wirtschaftsjahr	Vollerwerb			Zuerwerb	Nebenerwerb ²⁾
	kleine	mittlere	größere		
1977/78	312	361	334	184	336
1978/79	248	347	324	203	285
1979/80	218	369	325	266	198
1980/81	17	115	187	127	40
1981/82	60	188	242	301	365
1982/83	209	349	463	447	423

Durchschnittliche Änderung in % ¹⁾	– 7,7	– 0,7	+ 6,7	+ 19,4	+ 4,7
---	-------	-------	-------	--------	-------

Wirtschaftsjahr	Vollerwerb nach Betriebsformen				
	Marktfrucht	Futterbau	Veredlung	Dauerkultur	Gemischt
1977/78	193	340	613	1 654	375
1978/79	213	377	365	87	280
1979/80	254	317	474	619	291
1980/81	130	107	237	– 36	177
1981/82	89	178	407	1 073	157
1982/83	282	330	547	2 298	338

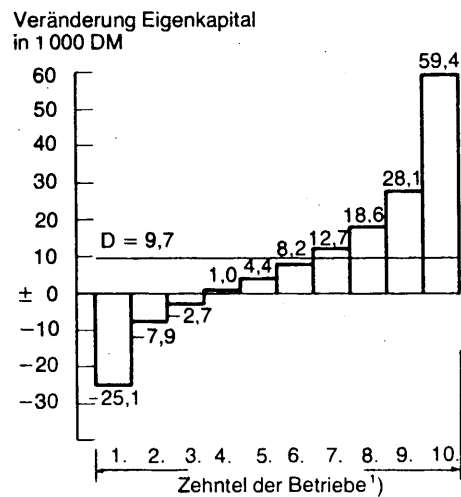
Durchschnittliche Änderung in % ¹⁾	+ 7,9	– 0,1	– 2,3	+ 6,8	– 2,1
---	-------	-------	-------	-------	-------

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinseszins

²⁾ Nebenerwerbsbetriebe mit einem Standardbetriebseinkommen von 5 000 DM und mehr

Neben der Betrachtung von Durchschnittswerten ist zu berücksichtigen, daß die Eigenkapitalveränderung nach Teilgruppen eine große Streuung aufweist. Wie aus dem nachfolgenden Schaubild hervorgeht, hatten 1982/83 einerseits die 10 % der weniger erfolgreichen Vollerwerbsbetriebe rund 25 000 DM Eigenkapitalverlust, die 10 % erfolgreichsten Betriebe dagegen nahezu 60 000 DM Eigenkapitalzunahmen zu verzeichnen.

Schaubild 1 *Veränderung des Eigenkapitals in landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben 1982/83*



Ein Vergleich der Eigenkapitalbildung 1982/83 zwischen benachteiligten und nicht benachteiligten Gebieten zeigt in den Haupterwerbsbetrieben nur geringe Unterschiede:

375 DM je ha LF in benachteiligten und
379 DM je ha LF in nicht benachteiligten Gebieten.

18. Wie entwickelten sich Fremdkapital, Eigenkapitalbildung und Zins- und Tilgungsraten ab 1950 in 10-Jahres-Durchschnittswerten, in den letzten 10 Jahren in 3-Jahres-Durchschnittswerten, in den letzten 5 Jahren in Jahreswerten in den Betrieben, die
- vom Vollerwerb zum Nebenerwerb übergehen mußten,
 - als Vollerwerbsbetriebe und Nebenerwerbsbetriebe zur Aufgabe gezwungen wurden?

Die Übergänge vom Voll- zum Nebenerwerbsbetrieb sowie die Zahl der Betriebsaufgaben werden statistisch nicht erfaßt.

Aus einer Verlaufsstatistik geht jedoch hervor, daß von 1979 bis 1981 87,6 % der landwirtschaftlichen Betriebe in ihrer alten Größenklasse verblieben sind. In eine größere Klasse, gemessen in LF, „hineingewachsen“ sind in diesem Zeitraum 3,6 % der Betriebe, in eine kleinere Klasse „abgestiegen“ sind 2,9 % der Betriebe und ihren Betrieb aufgegeben haben 5,9 % der Betriebe. Von den Betrieben, die aufgegeben wurden, kamen allein 90 % aus der untersten Größenklasse (1 bis 10 ha LF).

Der Umstrukturierungsprozeß in der Landwirtschaft vollzieht sich weitgehend im Zuge des Generationswechsels und ist eine normale Entwicklung innerhalb einer sich ständig ändernden Volkswirtschaft. Verschiedene agrarsoziale und strukturpolitische Maßnahmen sichern die vom Strukturwandel Betroffenen ab.

19. Wie hoch ist in Zuerwerbs- und Nebenerwerbsbetrieben das außerlandwirtschaftliche Einkommen, das für den Kapitaldienst verwendet wird, in den Jahren 1970/71 bis 1982/83?

Die Höhe des außerlandwirtschaftlichen Einkommens je Familie betrug im Wirtschaftsjahr 1982/83 in den

Vollerwerbsbetrieben	1 420 DM,
Zuerwerbsbetrieben	18 182 DM
und Nebenerwerbsbetrieben	33 183 DM.

Inwieweit diese Beträge direkt für den Kapitaldienst verwendet werden, läßt sich nicht feststellen. Die Landwirtschaft liefert den Familien der Nebenerwerbsbetriebe aber positive Einkommensbeiträge. Im Durchschnitt der letzten drei Wirtschaftsjahre betrug der jährliche Gewinn in den Nebenerwerbsbetrieben etwa 3 500 DM. Betriebliche Abschreibungen, aus denen auch Tilgungen für Fremdkapital vorgenommen werden können, und Fremdzinsen sind dabei bereits in Abzug gebracht.

Demzufolge stehen den Familien der Nebenerwerbsbetriebe diese Gewinne, neben ihren außerlandwirtschaftlichen Einkommen, für private Entnahmen, Tilgungen und Nettoinvestitionen zur Verfügung.

20. Wie viele landwirtschaftliche Betriebe haben die kurzfristige Kapitaldienstgrenze (= Eigenkapitalbildung + gezahlte Zinsen + Abschreibung) im Wirtschaftsjahr 1982/83 überschritten?

Um welche Betriebe handelt es sich dabei?

21. Wie viele landwirtschaftliche Betriebe haben die nachhaltige Kapitalgrenze (= Eigenkapitalbildung + gezahlte Zinsen) überschritten und sind damit nicht weiter mit Krediten zu belasten?

Um welche Betriebe handelt es sich dabei?

Die in diesen Fragen angegebenen Kapitaldienstgrenzen, die nur einzelbetrieblich aussagefähig und für Finanzierungsplanungen sinnvoll sind, werden in keiner Bundesstatistik erfaßt und können deshalb nicht angegeben werden.

Viele Betriebe kennen ihre Eigenkapitalbildung nicht, da sie keine ausreichenden Aufzeichnungen führen. Die Bundesregierung hält die Ermittlung der Kapitaldienstgrenzen für ein zentrales Kriterium zur Beurteilung der Finanzierung von Neuinvestitionen, Betriebserweiterungen und von Konsolidierungsmaßnahmen. Sie hat deshalb gemeinsam mit den Bundesländern die Gewährung von Förderungsmitteln im Einzelbetrieblichen Förderungsprogramm davon abhängig gemacht, daß der Kapitaleinsatz tragbar ist.

22. Welche Zahlen ergeben sich, wenn die Eigenkapitalbildung
- a) um die Inflationsrate und
 - b) um die nachhaltige Tilgung von 2 v. H. der Verbindlichkeiten bereinigt wird?

Die Deflationierung der Eigenkapitalbildung ist wenig sinnvoll, denn es ist nicht bekannt, für welche Zwecke das gebildete

Eigenkapital verwendet wird. Für jeden Verwendungszweck müßte ein eigener Deflator angewendet werden, weil beispielsweise die Preisentwicklung bei Konsumgütern eine andere ist als bei Investitionsgütern.

Die Annahme eines Satzes von 2 % der Verbindlichkeiten für eine nachhaltige Tilgung bedeutet auf das Wirtschaftsjahr 1982/83 bezogen einen Betrag je ha LF in Höhe von etwa

71 DM in den kleinen Vollerwerbsbetrieben,
77 DM in den mittleren Vollerwerbsbetrieben,
83 DM in den größeren Vollerwerbsbetrieben,
89 DM in den Zuerwerbsbetrieben und
85 DM in den Nebenerwerbsbetrieben.

Die restliche Eigenkapitalveränderung je ha LF beträgt

138 DM in den kleinen Vollerwerbsbetrieben,
272 DM in den mittleren Vollerwerbsbetrieben,
380 DM in den größeren Vollerwerbsbetrieben,
358 DM in den Zuerwerbsbetrieben und
338 DM in den Nebenerwerbsbetrieben.

23. Wie viele der landwirtschaftlichen Betriebe (nach Erwerbsform und in Betriebsgrößenklassen nach ha LN) sind in ihrer Existenz bedroht, weil sie
- a) von der Substanz leben (negative Eigenkapitalbildung),
 - b) keine reale Kapitalerhaltung erzielen,
 - c) nicht die nachhaltige Kapitaleistungsfähigkeit (Eigenkapitalbildung – Inflation – 2 v. H.-Tilgung der Verbindlichkeiten) erreichen,
 - d) den Fremdkapitalanteil am Vermögen (ohne Boden) von 50 v. H. überschritten haben?

Landwirtschaftliche Betriebe sind aufgrund ihrer höheren Eigenkapitalquote in der Regel besser als Gewerbebetriebe in der Lage, vorübergehende Einkommensminderungen auszugleichen. Die durch den relativ hohen Vermögensstand, insbesondere durch den Boden, gegebene Kreditsicherheit erlaubt selbst bei anhaltender Einkommenschwäche eines Betriebes eine vergleichsweise lange Fortführung der gewohnten Lebenshaltung.

Selbst eine vorübergehend negative Eigenkapitalbildung gefährdet die Existenz landwirtschaftlicher Betriebe nicht unmittelbar. Der anhaltende Verbrauch von Teilen des betrieblichen Vermögens führt längerfristig allerdings zur Abstockung oder teilweisen Veräußerung des Betriebes. Bei längerfristiger Betrachtung dürfte demzufolge die Zahl der aufgebenden und kräftig abstockenden Betriebe eine obere Grenze für die Zahl der Betriebe sein, die nachhaltig nicht in der Lage sind, den Kapitaleinsatz zu tragen. Neben Liquiditätsgesichtspunkten können aber auch andere Motive zur Abstockung und Aufgabe der Betriebe führen.

Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe mit negativer Eigenkapitalbildung belief sich 1982/83 auf 34 %. Die Fremdkapitalquote hatte in etwa 10 % der Betriebe die Marke von 50 % überschritten.

Für die Beurteilung der Existenzfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe sind überdies die Höhe des Fremdkapitals und dessen Anteil am Betriebsvermögen (mit oder ohne Boden) kein geeigneter Maßstab. Zur Ausschöpfung von Produktions- und damit auch von Einkommensmöglichkeiten kann ein hoher Fremdkapitaleinsatz durchaus sinnvoll sein. Entscheidend ist die Wirtschaftlichkeit der Maßnahme. Wenn dieses Vorhaben nicht rentabel ist, lohnt sich weder der Einsatz von Fremd- noch von Eigenkapital.

24. Wie hoch ist in den landwirtschaftlichen Betrieben der Anteil des Fremdkapitals (einschließlich Kontokorrent-Schulden), der durch Grundbucheintragungen gesichert ist?

Zu dieser Frage liegen keine statistischen Angaben vor. Es ist aber anzunehmen, daß die längerfristigen und teilweise auch die mittelfristigen Verbindlichkeiten grundbuchamtlich abgesichert sind. Die Sicherheiten für kurzfristige Verbindlichkeiten beruhen meist auf Warenbeständen und längerfristigen Geschäftsbeziehungen mit persönlicher Kreditfähigkeit.

25. In welchem Umfang und in welchen landwirtschaftlichen Betrieben mußten von 1950 bis 1983 Bodenverkäufe
- a) Teilflächenverkauf und
 - b) Verkauf des Gesamtbetriebes
- in ha- und DM-Wert des Bodens zur Ablösung der Schulden vorgenommen werden?
- Welche Betriebe (nach Erwerbsform und nach Betriebsgrößenklassen in ha LN) waren davon betroffen?
26. Von welchen Sektoren wurde der verkaufte Boden aufgenommen und wie wurde er verwendet?

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat sich von 1949 bis 1983 um etwa 1,3 Mio. ha verringert. Die Abnahme beträgt damit rund 38 000 ha oder 0,3 % der LF je Jahr.

Die Abgabe dieser Flächen erfolgte zu einem großen Teil zur Durchführung von Bau- und Infrastrukturmaßnahmen. Teilweise wurden sie aber auch aufgeforstet, fielen brach oder wurden anderen Nutzungen zugeführt. Die Kaufwerte erstgenannter Flächen dürften weit über den Verkehrswerten von Flächen liegen, die weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden.

Die dem Statistischen Bundesamt gemeldeten Veräußerungsfälle von Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung umfassen seit 1974 etwa 32 000 ha je Jahr. Die Kaufwerte dieser Flächen sind von 17 318 DM im Jahre 1974 auf 42 423 DM im Jahre 1981 gestiegen. Im Jahre 1982 gingen sie dann auf 39 639 DM zurück.

Inwieweit die Verkaufserlöse aus der Bodenveräußerung zur Tilgung von Schulden verwendet werden, ist statistisch nicht zu erfassen. Anzunehmen ist aber, daß ein Teil der Einnahmen aus Bodenveräußerungen für nichtlandwirtschaftliche Zwecke an-

schließlich zum Ankauf landwirtschaftlich genutzter Flächen eingesetzt wird.

Die veräußerten Flächen wurden teils von der Landwirtschaft selbst wieder aufgenommen und teils für eine andere Nutzung verwendet. Angaben über den mengenmäßigen Verbleib dieser Flächen liegen der Bundesregierung nicht vor.

27. Wie hoch waren die Zahlungen der Landwirtschaft für den Lastenausgleich und wie wurde er verwendet?

Der Lastenausgleich ist 1979 ausgelaufen. Die Zahlungen der Landwirtschaft wurden seinerzeit nicht gesondert statistisch erfaßt.

Die Frage nach der Verwendung der Mittel des Lastenausgleichs bezieht sich in erster Linie auf die Leistungen, die aus dem Ausgleichsfonds in die Landwirtschaft im Bundesgebiet einschließlich Berlin (West) geflossen sind. Dies läßt sich jedoch nur teilweise beantworten. Bekannt ist, wie viele Mittel aus dem Ausgleichsfonds für Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft aufgewendet worden sind. Die Geschädigten haben aber außerdem zu einem sehr großen Teil Hauptentschädigung für verlorengegangenes land- und forstwirtschaftliches Vermögen erhalten. Da die gewährte Hauptentschädigung nicht zweckgebunden ist, kann nicht gesagt werden, in welchem Umfang Teile dieser Hauptentschädigung in die hiesige Landwirtschaft geflossen sind.

Es liegt nur Zahlenmaterial vor, das Aufschluß darüber gibt, in welcher Höhe bisher nach den einzelnen Gesetzen (Flüchtlingshilfegesetz, Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz, Reparationsschädengesetz) Schäden an landwirtschaftlichem und forstwirtschaftlichem Vermögen festgestellt worden sind. Wie hoch sich die aus diesen Schäden ergebenden Leistungen nach den lastenausgleichsrechtlichen Bestimmungen belaufen, läßt sich allerdings nicht sagen, denn die Gewährung von Hauptentschädigung bemißt sich nicht getrennt nach den einzelnen geschädigten Vermögensarten, sondern nach der Summe aller Schäden eines einzelnen Geschädigten. Es wird also in erster Linie hinsichtlich der zuzuerkennenden Hauptentschädigung auf die Person des Geschädigten und nicht auf das verlorengegangene Wirtschaftsgut abgestellt.

Bis zum 31. Dezember 1983 wurden aus dem Ausgleichsfonds insgesamt an Aufbaudarlehen für die Landwirtschaft 2 582 Mio. DM ausgezahlt. Außerdem wurden nach weiteren gesetzlichen Bestimmungen des Lastenausgleichs aus Haushaltsmitteln 10 Mio. DM als Darlehen gewährt. Zur ergänzenden Finanzierung der landwirtschaftlichen Vorhaben wurden zusätzlich noch rund 6 808 Mio. DM (davon Bundesmittel = 2 634 Mio. DM, Landesmittel = 2 009 Mio. DM sowie sonstige Fremd- und Eigenmittel = 2 165 Mio. DM) aufgewendet. Zusammengefaßt ergibt dies eine Gesamtsumme von rund 9 400 Mio. DM, die statistisch nachweis-

lich zweckgebunden zum Aufbau der Landwirtschaft ausgezahlt worden ist.

Aufgrund der bis zum 31. Dezember 1983 ausgezahlten Feststellungsbescheide nach den oben genannten Rechtsvorschriften wurden bisher Schäden an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen in Höhe von rund 13,4 Mrd. DM mit darauf ruhenden Verbindlichkeiten in Höhe von 3,1 Mrd. DM festgestellt. Der Schadensberechnung liegen hierbei die steuerlich maßgeblichen Einheitswerte bzw. Ersatzeinheitswerte zugrunde. Wie bereits erwähnt, läßt sich aber daraus nicht ableiten, in welcher Höhe hierfür anteilige Hauptentschädigung gezahlt worden ist, sowie ob und ggf. in welchem Umfang Mittel hieraus in die Landwirtschaft im Bundesgebiet investiert worden sind.

28. Wie hoch war seit dem Zweiten Weltkrieg der Substanzverlust in der Landwirtschaft durch Holzeinschlag? Wie hoch war seit dem Zweiten Weltkrieg der Substanzverlust an landwirtschaftlichen Gebäuden?

Über stehendes Holz liegen der Bundesregierung keine Vermögensrechnungen vor, so daß über die Substanzveränderungen in diesem Bereich auch keine zuverlässigen Aussagen möglich sind. Die bisherige Entwicklung der Waldflächen allein läßt keine Schlußfolgerungen zu.

Für landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude stehen Vermögenswerte aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ab 1960 zur Verfügung. Das Nettoanlagevermögen wird danach wie folgt ausgewiesen:

	zu Wiederbeschaffungs- preisen (Mrd. DM)	zu Preisen von 1976 (Mrd. DM)
1960	20,5	45,2
1970	38,3	59,3
1980	77,3	61,4
1981	85,8	61,5
1982	85,8	61,3
1983	89,2	61,3

Das Gebäudevermögen hat sich von 1960 bis 1980 ständig erhöht, allerdings nahmen die Zuwachsraten dabei ab. In konstanten Preisen hat in den letzten Jahren keine Substanzzunahme mehr stattgefunden. Anhand der vorliegenden Statistik läßt sich ein in der Frage unterstellter Substanzverlust nicht belegen. Die o.g. Daten umfassen neben dem Sektor Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft und die Fischerei; dies ist aber für die absoluten Größen und deren Entwicklung von untergeordneter Bedeutung.

Kapital- und Finanzströme zwischen Landwirtschaft und anderen Sektoren

29. Wie hoch beziffert die Bundesregierung den Substanzverlust der Landwirtschaft seit 1950 in 10-Jahres-Durchschnittswerten, ab 1978 in Jahresdurchschnittswerten insgesamt?

In welche Sektoren der Volkswirtschaft floß das ehemalige landwirtschaftliche Vermögen?

Welchen Anteil der Vermögensübernahme hat der vor- und nachgelagerte Agrarbereich?

Ein zentrales Kennzeichen entwickelter Volkswirtschaften ist ein hohes Maß an Arbeitsteilung. Diese Arbeitsteilung ist einerseits eine entscheidende Voraussetzung für Wohlstand und für die Realisierung der sozialen Sicherheit. Sie bewirkt andererseits aber auch eine starke Verflechtung verschiedenster Wirtschaftsbereiche miteinander. Kapital- und Finanzströme zwischen den Wirtschaftsbereichen sorgen mit für einen reibungslosen Ablauf aller Wirtschaftsbeziehungen und sind deshalb unentbehrlich.

Daß die angedeuteten Kapital- und Finanzströme jedoch zu Substanzverlusten in der Landwirtschaft geführt haben, kann nicht bestätigt werden. Zwar haben sich im Zeitablauf die Zahlen der Betriebe und der in der Landwirtschaft Tätigen verringert, aber das Vermögen der Landwirtschaft insgesamt und insbesondere je Person ist weiter gestiegen.

Bezieht man das landwirtschaftliche Vermögen (ohne Boden) auf die Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, so ist dieser Wert etwa wie folgt gestiegen:

40 700 DM im Jahre 1970

83 500 DM im Jahre 1980

86 300 DM im Jahre 1982.

Zu berücksichtigen ist dabei außerdem, daß Familien auf landwirtschaftlichen Betrieben neben ihrem landwirtschaftlichen Vermögen auch andere Vermögensarten (Immobilien, Sparkonten etc.) besitzen, die sie teilweise aus ihren Betrieben entnommen haben.

Wichtigster Vermögensbestandteil dürfte für die meisten Familien allerdings der Boden sein. Land- und forstwirtschaftlich genutzter Boden liefert in der Regel zwar relativ geringe Renten, hat aber den Vorteil außerordentlich hoher Wertkonstanz. In den siebziger Jahren ist der Wert des Bodens sogar erheblich stärker gestiegen als die allgemeine Preisentwicklung, so daß das reale Vermögen von Bodeneigentümern auch ohne Ausweitung der Flächen anstieg.

30. Wie entwickelten sich die Geldströme zwischen der Landwirtschaft und dem vorgelagerten Agrarbereich unterteilt nach
- a) Betriebsaufwand für Saatgut,
 - b) Düngemitteln,
 - c) Pflanzenschutzmitteln,
 - d) Futtermittellieferungen,
 - e) Maschinenkäufen,
 - f) Maschinenreparaturen,

- g) Gebäudeinvestitionen und
 h) Energie (Strom, Brennstoffe, Diesel)
 seit 1950 in 10-Jahres-Durchschnittswerten und ab 1978 in Jahres-
 durchschnittswerten?

Aus der nachfolgenden Übersicht 5 läßt sich die Entwicklung der Ausgaben für bestimmte Vorleistungs- und Investitionsgüter seit dem Wirtschaftsjahr 1960/61 ablesen:

Übersicht 5 Entwicklung der Ausgaben für bestimmte Vorleistungs- und Investitionsgüter

Einkaufsgüter	Veränderungsraten in %						
	1970/71 gegen 1960/61 ¹⁾	1980/81 gegen 1970/71 ¹⁾	1978 /1979	1979 /1980	1980 /1981	1981 /1982	1982 /1983
	gegen Vorjahr						
Saatgut	+ 8,8	+ 9,1	+ 12,8	+ 2,5	+ 4,7	+ 15,2	+ 9,0
Düngemittel	+ 5,7	+ 7,4	+ 3,0	+ 12,8	+ 12,4	- 1,5	- 0,7
Pflanzenschutzmittel	+ 8,4	+ 10,3	+ 6,0	+ 8,1	+ 8,0	+ 2,8	+ 3,1
Futtermittellieferungen	+ 8,1	+ 5,7	+ 5,8	+ 3,7	- 0,5	+ 2,6	+ 2,6
Maschinenkäufe	+ 3,4	+ 5,2	+ 3,4	+ 2,2	- 12,3	± 0,0	+ 12,2
Maschinenreparaturen	+ 4,8	+ 5,3	+ 5,8	+ 2,6	+ 1,8	+ 7,4	+ 4,8
Gebäudeinvestitionen	+ 1,4	+ 3,6	- 0,6	+ 9,5	- 4,3	- 3,4	+ 12,4
Energie	+ 7,7	+ 9,9	+ 8,6	+ 23,5	+ 8,6	+ 11,2	+ 1,1

¹⁾ jährlicher Durchschnitt nach Zinsseszins

Die Ausgabenentwicklung ist zwischen den einzelnen Betriebsmitteln sehr differenziert verlaufen und hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Dazu gehören u. a. die Einkommenssituation in der Landwirtschaft, die Produktivitätsveränderungen, die Witterungsverhältnisse, aber auch die Betriebsmittelpreise.

31. Welcher Anteil an den Betriebsmittelaufwendungen wurde über
 a) den genossenschaftlichen Handel,
 b) privaten Landhandel
 ab 1950 in 10-Jahres-Durchschnittswerten abgewickelt?

Aus der amtlichen Statistik stehen keine Angaben über die Umsatzanteile im Landwarengeschäft zur Verfügung. Eine im Auftrag des BML durchgeführte Untersuchung über den Landwarenhandel in der Bundesrepublik Deutschland kommt zu dem Ergebnis, daß 1980 im Bezugsgeschäft auf den genossenschaftlichen Landwarenhandel 63,1 %, auf den privaten Landwarenhandel 35,8 % und 1,1 % des gesamten Marktvolumens auf andere Handelsformen entfielen. Obwohl die Genossenschaften im Bezugsgeschäft im Gegensatz zum Absatzgeschäft insgesamt

dominieren, sind ihre Umsatzanteile bei den einzelnen Warenarten dort unterschiedlich; so erreichen sie z.B. bei Futtermitteln 48 %, bei Düngemitteln 72 % sowie bei Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln 73 %.

32. Wie entwickelten sich seit dem Zweiten Weltkrieg die Vermögens- und Kapitalströme zwischen der Landwirtschaft und dem industriellen Sektor?

Der Bundesregierung liegen keine quantitativen Anhaltspunkte über die Entwicklung dieser Vermögens- und Kapitalströme vor.

33. Wie entwickelten sich das Eigenkapital und Fremdkapital im vor- und nachgelagerten Agrarbereich im Vergleich zur Landwirtschaft absolut und relativ
- a) ab 1950 in 10-Jahres-Durchschnittswerten,
 - b) in den letzten 10 Jahren in Jahresdurchschnittswerten?

Ein Vergleich der Eigenkapitalentwicklung zwischen den Wirtschaftsbereichen läßt sich aufgrund des Fehlens geeigneter statistischer Unterlagen nicht durchführen.

Hinsichtlich des Fremdkapitals ist dies jedoch in eingeschränktem Maße möglich. In den folgenden, der Kreditstatistik der Deutschen Bundesbank entnommenen Angaben können die Landwirtschaft einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei sowie das Produzierende Ernährungsgewerbe einschließlich Tabakverarbeitung einzeln nachgewiesen werden. Die hier für die Landwirtschaft aufgeführte Fremdkapitalentwicklung weicht von der in den Antworten zu Fragen 1 bis 5 genannten aufgrund des unterschiedlichen Erfassungsbereichs und Zeitbezugs geringfügig ab.

Für einen geschlossenen 10-Jahres-Abschnitt sind die Daten erstmals von 1970 bis 1980 verfügbar. In diesem Zeitraum stiegen danach die Verbindlichkeiten in der Landwirtschaft mit + 4,7 % im Jahresdurchschnitt geringer an als im Produzierenden Ernährungsgewerbe mit + 10 %. In den drei letzten Jahren wich die relative Entwicklung in beiden Bereichen nicht wesentlich voneinander ab (vgl. Übersicht 6).

Da für den Ernährungshandel und die vorgelagerten Wirtschaftsbereiche keine entsprechend differenzierten Daten vorliegen, ist für diesen Bereich ein entsprechender Vergleich der Fremdkapitalentwicklung mit der Landwirtschaft nicht möglich.

Übersicht 6 *Vergleich der Fremdkapitalentwicklung zwischen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sowie Produzierendem Ernährungsgewerbe, Tabakverarbeitung*

Stand Jahresende	Kredite ¹⁾ an			
	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei		Produzierendes Ernährungs- gewerbe, Tabakverarbeitung	
	Veränderung gegen Vorjahr			
	Mio. DM	in %	Mio DM	in %
1973	+ 1 386	+ 6,1	+ 1 074	+ 9,4
1974	+ 727	+ 3,0	+ 299	+ 2,4
1975	+ 518	+ 2,1	– 418	– 3,3
1976	+ 1 313	+ 5,2	+ 1 263	+ 10,2
1977	+ 1 980	+ 7,5	+ 1 217	+ 8,9
1978	+ 2 443	+ 8,6	+ 476	+ 3,2
1979	+ 2 582	+ 8,3	+ 2 739	+ 17,9
1980	– 436	– 1,3	+ 4 752	+ 26,3
1981	+ 1 858	+ 5,6	+ 1 386	+ 6,1
1982	+ 1 622	+ 4,6	+ 1 000	+ 4,1
1983	+ 2 098	+ 5,7	+ 1 696	+ 6,7
Veränderung 1970 bis 1980	—	+ 4,7	—	+ 10,0

¹⁾ Einschließlich Kredite für den Wohnungsbau. Bis 1979 ohne Hypothekarkredite.²⁾ Jahresdurchschnitt nach Zinseszins

34. Wie hoch waren die von der öffentlichen Hand bewilligten Zinsverbilligungen und im Rahmen welcher Programme wurden sie für welche Betriebe
- a) ab 1950 in 10-Jahres-Durchschnittswerten,
- b) in den letzten 10 Jahren in Jahresdurchschnittswerten gewährt?

Von 1973 an werden Zinsverbilligungen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ bewilligt; diese Zinsverbilligungen werden ausschließlich Haupterwerbsbetrieben angeboten. Die jährlichen Ausgaben hierfür stellen sich wie folgt dar (Bundes- und Landesmittel insgesamt, der Bundesmittelanteil beträgt 60 %):

Jahr: Ist-Ausgaben in Mio. DM:

1973	1,8
1974	13,7
1975	26,5
1976	50,9
1977	60,7
1978	82,7
1979	97,2
1980	115,4
1981	129,9
1982	134,5
1983	138,2

Über die in den betreffenden Zeiträumen von den Ländern in eigenen Programmen bewilligten Zinsverbilligungen liegen der Bundesregierung keine Informationen vor.

